Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	12	308–318	2021

Helichrysum luteoalbum – Gelblichweißes Ruhrkraut, Gelbweiße Strohblume (*Asteraceae*), Stadtpflanze des Jahres 2020

ARMIN JAGEL

1 Einleitung

Viele Pflanzen und Tiere ziehen in die Stadt, weil ihnen die Lebensumstände auf dem Land nicht mehr zusagen. Dabei findet man gelegentlich auch Arten, die mittlerweile sehr selten sind oder zwischenzeitlich sogar in der Region als ausgestorben galten. Eine dieser Arten ist das Gelblichweiße Ruhrkraut (*Helichrysum luteoalbum*, Abb. 1 & 2). Es wuchs früher im Flachland, insbesondere in Heidegebieten, und hat in den 1990er Jahren plötzlich angefangen, sich in Städten in Pflasterritzen einzufinden. Hier ist es mittlerweile wahrscheinlich häufiger zu finden als in den Naturschutzgebieten der sog. Naturlandschaft. Aus diesem Grund wurde die Art von den Mitgliedern des BOCHUMER BOTANISCHEN VEREINS zur Stadtpflanze des Jahres 2020 gewählt. Die Art wird hier ausführlich vorgestellt und ihre interessante Ausbreitungsgeschichte am Beispiel von Nordrhein-Westfalen beschrieben.

Abb. 1 & 2: *Helichrysum luteoalbum* in Pflasterritzen auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum (23.07.2006, T. SCHMITT; 10.07.2017, A. JAGEL).

2 Morphologie

Das Gelblichweiße Ruhrkraut ist eine ein- oder zweijährige Art mit kräftiger Wurzel, die dicht weißwollig-filzig behaart ist. Oft sind die Pflanzen unverzweigt (Abb. 3, 12 & 14) oder aber auch vom Grund reich verzweigt, insbesondere bei kräftigen Pflanzen oder wenn sie Tritt ausgesetzt sind (Abb. 1 & 3). Das etwa erbsengroße Blütenköpfchen wird umgeben von fast vollständig häutigen Hüllblättern (Abb. 4 & 5). Mehrere Köpfchen (etwa 4–12, HEGI 1979) stehen dicht zusammen in Knäulen, an deren Basis 1–2 Tragblätter stehen können. Die Blüten sind gelb und besonders beim Verblühen an der Spitze oft rötlich (Abb. 5 & 16). Zur Fruchtreife spreizen die Hüllblätter weit ab und geben die nur 0,6 mm langen Achänen frei (Abb. 7 & 8). Der Pappus besteht aus etwa 2 mm langen, hinfälligen weißen Borsten (HEGI 1979). Die Grundblattrosetten haben länglich-spatelige Blätter mit größter Breite unter der Spitze (Abb. 9). Die Stängelblätter sind schmaler, ganzrandig, haben oft einen gewellten Blattrand und sind am Grund halbstängelumfassend (Abb. 10).

Abb. 3: *Helichrysum luteoalbum*, am Grund verzweigtes Exemplar (ex Dortmund-Oespel, 16.06.2016, A. JAGEL).

Abb. 4: *Helichrysum luteoalbum*, Blütenköpfchen im Knäuel (Dortmund-Oespel, 16.06.2016, A. JAGEL).

Abb. 5: *Helichrysum luteoalbum*, Blütenköpfchen im Knäuel (Bochum, Ruhr-Universität, 10.09.2004, A. JAGEL).

Abb. 6: *Helichrysum luteoalbum*, blühend (Hennef bei Siegburg, 15.09.2012, H. GEIER).

Abb. 7: *Helichrysum luteoalbum*, fruchtende Blütenköpfchen (Bochum, Ruhr-Universität, 10.09.2004, A. JAGEL).

Abb. 8: *Helichrysum luteoalbum*, fruchtend (Bochum, Ruhr-Universität, 10.09.2004, A. JAGEL).

Abb. 9: *Helichrysum luteoalbum*, Grundblätter (Hennef bei Siegburg, 15.09.2012, H. GEIER).

Abb. 10: *Helichrysum luteoalbum*, Stängelblatt (Bochum, Ruhr-Universität, 10.09.2004, A. JAGEL).

3 Systematik

Von LINNÉ wurde das Gelblichweiße Ruhrkraut im Jahr 1753 „*Gnaphalium luteo-album*“ genannt und dieser Name wurde seitdem überwiegend verwendet, wobei heute der Bindestrich weggelassen wird. In den letzten 20 Jahren wechselte die Art dann dreimal ihren wissenschaftlichen Namen. Zunächst wurde sie im Jahr 1998 in der „Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998) zur Gattung *Pseudognaphalium* gestellt. Diese Zuordnung setzte sich aber nicht durch und die Art wurde in Bestimmungsbüchern und Florenlisten meist weiterhin unter *Gnaphalium* geführt (z. B. WOLFF-STRAUB 1999, OBERDORFER 2001). Die führenden Bestimmungsfloren Deutschlands („Schmeil-Fitschen“ und „Rothmaler“) stellten das Gelblichweiße Ruhrkraut zwischenzeitlich in die Gattung *Laphangium* (JÄGER 2011: Rothmaler, 20. Aufl., SEYBOLD 2011: Schmeil-Fitschen, 95. Aufl.). Aber auch an diesen neuen Namen musste man sich nicht lange gewöhnen, denn er wurde bereits in der folgenden Auflage des „Schmeil-Fitschen“ wieder einkassiert (PAROLLY & ROHWER (2016): Schmeil-Fitschen, 96. Aufl.) und die Art zu den Strohblumen (*Helichrysum*) gestellt.

Die Zuordnung zu *Helichrysum* beruht maßgeblich auf molekularen Untersuchungen von GALBANY-CASALS & al. (2004), wonach die zwischenzeitlich abgegliederten Gattungen *Pseudognaphalium* und *Laphangium* in *Helichrysum* eingeschlossen werden müssen. Diese Ansicht ist nach BUTTLER & HAND (2007 & 2008) auch aus morphologischer Sicht zu vertreten, da die Unterschiede nicht ausreichen, um eigene Gattungen aufzustellen. Der „gültige Name“, wie man das gerne bezeichnet, ist also derzeit *Helichrysum luteoalbum* (BUTTLER & al. 2018). Jedenfalls solange, bis aufgrund neuerer Untersuchungen und Bewertungen eine andere Ansicht veröffentlicht wird, die als „Standard“ definiert wird und mehrheitlich Akzeptanz findet.

4 Name

Inwieweit taxonomisch-nomenklatorische Wendungen dazu führen müssen, die betroffenen Arten auch im Deutschen umzubenennen, ist umstritten. Die einen folgen der Ansicht, dass auch deutsche Namen eindeutig sein sollten und daher auch jeder Gattung ein einziger Name zuzuordnen sein muss. Demzufolge wurden für das Gelblichweiße Ruhrkraut die Namen „Gelbweißes Scheinruhrkraut“ und „Gelbweiße Strohblume“ eingeführt. Andere betrachten eine ständige Umbenennung deutscher Pflanzennamen als eine zu akademische Betrachtungsweise und weisen darauf hin, dass sich Volksnamen in der Bevölkerung eigenständig entwickelt haben und regional durchaus unterschiedlich sein dürfen. In Deutschland

wird der Name „Gelblichweißes Ruhrkraut“ schon seit langem benutzt (z. B. WAGNER 1871, GARCKE 1895, HÖPPNER & PREUß 1926, RUNGE 1955), deswegen wird er auch hier verwendet. Erst seit jüngerer Zeit findet man in den Artenlisten „Gelbweißes Ruhrkraut“. Varianten mit „Scheinruhrkraut“ oder „Strohblume“ wirken künstlich und sind zumindest in Nordrhein-Westfalen ungebräuchlich.

Helichrysum ist die Gattung der Strohblumen. Die Bedeutung des Namens wird oft als unklar bezeichnet, zumindest der erste Teil, der nach MARZELL (1972) jedenfalls nicht vom Griechischen ήλιος (ilios) = Sonne oder έλος (élos) = Sumpf abgeleitet werden kann. Der zweite Teil χρυσός (chrysós) wird mit Gold übersetzt und bezieht sich auf die Blütenfarbe einiger Arten (MARZELL 1972). Nach Angaben bei DIERBACH (1833) berichtet TEMISTAGORAS VON EPHESUS, dass der Name von einer griechischen Nymphe ELICHRYSE herzuleiten ist, die mit ihren Blumen zuerst die Diana bekränzte.

Gnaphalium wird ebenfalls aus dem Griechischen abgeleitet und bedeutet so viel wie Wollflocke. Das Wort nimmt Bezug auf die Behaarung der Pflanzen. Der deutsche Name „Ruhrkraut“ bezieht sich nicht auf den Fluss Ruhr, sondern Botaniker dachten früher, dass es sich bei einer der Arten um das Kraut γναφαλλιον (gnaphallion) des Dioskurides handelt, welches als Heilpflanze gegen die Krankheit Ruhr eingesetzt wurde. Heute nimmt man aber an, dass es sich dabei eher um *Plantago carinata* gehandelt haben dürfte (MARZELL 1972).

5 Verbreitung und Gefährdung

Das Gelblichweiße Ruhrkraut tritt in warmen und gemäßigten Gebieten der Alten Welt auf und ist in Europa und Afrika weit verbreitet. Nach Amerika wurde es verschleppt (HEGI 1979). Auch in Deutschland kommt es in vielen Regionen vor, ist aber nirgendwo häufig und tritt im Bergland deutlich zurück oder fehlt dort ganz. So kommt es auch in Nordrhein-Westfalen überwiegend im Flachland vor und ist im Süderbergland und der Eifel selten. Einen deutlichen Schwerpunkt hatte die Art früher in den Heidesandgebieten und wuchs hier an feuchten Stellen an Gewässerrändern, in Gräben, in Ackerrinnen, auf feuchten gestörten Flächen der Heiden und Triften (BECKHAUS 1893, BROCKHAUSEN 1902, HÖPPNER & PREUß 1926, KAPLAN 1992). Durch die zunehmende Kultivierung der Heiden ging die Art schon sehr früh zurück und galt in Westfalen in den 1950er Jahren als „vielleicht schon ausgestorben“ (RUNGE 1955), in der ersten Roten Liste Nordrhein-Westfalens (FOERSTER & al. 1979) als vom Aussterben bedroht (RL 1) und in der 2. Auflage (WOLFF-STRAUB & al. 1986) schließlich als erloschen (Tab. 1). Heute ist die Art wieder in jeder Großlandschaft vertreten, nachdem sie 2014 auf einem Parkplatz in Bielefeld und damit auch im Weserbergland wiedergefunden wurde (KULBROCK 2015).

Tab. 1: Rote-Liste-Werte in den vier bisher in Nordrhein-Westfalen erschienenen Roten Listen: FOERSTER & al. 1979, WOLFF-STRAUB & al. 1986, WOLFF-STRAUB & al. 1999, RAABE & al. 2011. Legende: NRW = Nordrhein-Westfalen, NRTL = Niederrheinisches Tiefland, NRBU = Niederrheinische Bucht, WB/WT = Westfälische Bucht/Westfälisches Tiefland, WEBL = Weserbergland, EI/SG = Eifel/Siebengebirge, SÜDBL = Süderbergland, BRG = Ballungsraum Ruhrgebiet, 0 = ausgestorben, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, D = Daten unzureichend, / = für diese Region nicht bewertet.

RL	NRW	NRTL	NRBU	WB/WT	WEBL	EI/SG	SÜDBL	BRG
1979	1	/	/	/	/	/	/	/
1986	0	0	0	0	0	0	0	/
1999	2	2	2	2	0	2	0	3
2011	2	2	2	2	0	D	2	2

6 Vom Heideweiher in die Stadt

In den 1990er Jahren wurde die Art in Nordrhein-Westfalen wieder gefunden (z. B. KAPLAN 1992, JAGEL & LOOS 1995, KAPLAN & JAGEL 1997), was zum einem mit verstärkten Kartiertätigkeiten im Rahmen der Kartierung der Flora Nordrhein-Westfalens zu tun hatte (vgl. HAEUPLER & al. 2003), zum anderen damit, dass Naturschutzmaßnahmen Wirkung zeigten, wie die Anlage neuer Heideweiher und Pflegemaßnahmen zum Offenhalten von Heidestandorten (KAPLAN 1992). In jüngerer Zeit wurde die Art auch an Orten gefunden, an denen sie Jahrzehnte nicht mehr oder noch gar nicht beobachtet worden war, wie 2018 auf dem Boden des völlig ausgetrockneten Heideweihers am Heiligen Meer bei Hopsten/Kreis Steinfurt (C. SCHMIDT in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2019, Abb. 11) und 2015 auf einer feuchten Brachfläche auf dem Truppenübungsplatz in der Senne (SONNEBORN & SONNEBORN 2018, Abb. 12). Möglicherweise konnte das Gelblichweiße Ruhrkraut an Gewässern in den letzten Jahren auch deswegen einfacher entdeckt werden, weil die Ufer wegen der neuerdings häufiger auftretenden Sommerdürren großflächiger trocken liegen.

Abb. 11: *Helichrysum luteoalbum* am Boden des ausgetrockneten Heideweihers im NSG Heiliges Meer/Heupen bei Hopsten (25.10.2018, A. JAGEL).

Abb. 12: *Helichrysum luteoalbum* in der Senne bei Sennelager (02.08.2015, A. JAGEL).

Zugleich mehrten sich seit den 1990er Jahren aber auch Funde der Art im Siedlungsbereich, ein Phänomen, das bisher für *Helichrysum luteoalbum* nicht beobachtet worden war. In Städten fand das Gelblichweiße Ruhrkraut als wärmeliebende Art besonders auf Bürgersteigen und Brachen Ersatzbiotope und profitierte dabei vermutlich von den dort höheren Temperaturen. Zunächst wurden solche Vorkommen kaum beachtet und gerne als unbeständig abgetan. Es schien unwahrscheinlich, dass eine Art der Heidegebiete in Städten Fuß fassen kann. Ein Vorkommen auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum bewies aber schon sehr früh, dass sich das Gelblichweiße Ruhrkraut im Siedlungsbereich durchaus einbürgern kann. Hier wurde es bereits im Jahr 1990 am Audimax in Ritzen zwischen Kopfsteinpflaster gefunden (JAGEL & LOOS 1995, JAGEL & GOOS 2002, JAGEL & GAUSMANN 2010) und wächst dort immer noch. Dabei hat es sich in den 30 Jahren nicht nur halten können, sondern immer weiter ausgebreitet und das, obwohl es regelmäßigen Säuberungsaktionen ausgeliefert war. Zunächst erfolgten diese manuell durch Auskratzen der Fugen, was sich als durchaus geeignete Pflegemaßnahme herausstellte, weil so immer offene Stellen vorhanden waren, die für die einjährige Art essenziell sind. Später ging man dazu über, die Pflasterritzen des Geländes maschinell oder mit Heißschaum zu reinigen, aber auch dadurch nahmen die Bestände des Gelblichweißen Ruhrkrauts keinen langfristigen Schaden (Abb. 1 & 2, 13 & 14).

Abb. 13 & 14: *Helichrysum luteoalbum* auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum (12.06.2018, C. BUCH; 14.07.2010, T. KASIELKE).

Abb. 15 & 16: *Helichrysum luteoalbum* auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum (12.06.2018, C. BUCH; 27.07.2010, T. SCHMITT).

Abb. 17: *Helichrysum luteoalbum* auf einem Gehweg im Botanischen Garten Bochum (15.07.2014, A. HÖGGEMEIER).

Abb. 18: *Helichrysum luteoalbum* vor dem Bergbaumuseum in der Bochumer Innenstadt (25.10.2018, A. JAGEL).

Ähnliche Beobachtungen zur Beständigkeit des Gelblichweißen Ruhrkrauts in Städten konnten an weiteren Stellen im Bochumer Stadtgebiet gemacht werden, wo sich die Art nach

dem ersten Fund weiter ausgebreitet hat, so z. B. auf Wegen im Botanischen Garten (A. HÖGGEMEIER in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2015, Abb. 17), in der Innenstadt am Bergbaumuseum (2011, M. LUBIENSKI; 2017, C. HOMM; 2019, A. JAGEL, Abb. 18) und auf einer Garagenzufahrt am Stadtpark in der Bochumer Innenstadt (2012–2019, A. JAGEL). Insgesamt wurde *Helichrysum luteoalbum* in Bochum mittlerweile an sieben verschiedenen Stellen nachgewiesen.

Abb. 19: *Helichrysum luteoalbum* in Isselburg/Krs. Borken (21.10.2018, F. JANSSEN).

Abb. 20: *Helichrysum luteoalbum* am Naturkundemuseum in Münster (23.09.2018, C. BUCH).

In Nordrhein-Westfalen wurde das Gelblichweiße Ruhrkraut seit den 1990er Jahren in Pflasterritzen und auf Brachen z. B. in den folgenden Städten gefunden: Aachen (2017, F. W. BOMBLE, MTB 5202/2), Bielefeld (2014, P. KULBROCK, MTB 3917/3), Bochum (2000–2019, B. BÜSING, C. HOMM, A. JAGEL, T. KASIELKE, G. H. LOOS, M. LUBIENSKI, T. SCHMITT u. a., MTB 4409/4, 4509/1, 4509/4), Dinslaken (2018, C. BUCH, MTB 4406/1), Dortmund (2016, A. JAGEL, 2019, D. BÜSCHER, MTB 4510/1), Duisburg (2015, F. W. BOMBLE & al., 4606/1), Hattingen/Ennepe-Ruhr-Kreis (2015, C. BUCH & B. EHSES, MTB 4509/3), Herne (2007, T. MARX, 2016, ADOLPHI & al., MTB 4409/3), Isselburg-Anholt/Kreis Borken (2018, F. JANSSEN, MTB 4104/2, Abb. 19), Köln (2013–2015, H. SUMSER, 2014, S. HAUKE, MTB 5007/4), Mönchengladbach (2017, T. KALVERAM, 4704/4), Mülheim/Ruhr (2018, C. BUCH, MTB 4507/3, 4507/4), Münster (2018, C. BUCH, MTB 4011/2, Abb. 20), Nideggen/Krs. Düren (2011–2013, N. JOUßEN, MTB 5305/1), Oberhausen (2017, V. UNTERLADSTETTER & A. JAGEL, 4507/1), Solingen (2019, F. JANSSEN, MTB 4808/1, 4808/3) und Viersen/Krs Viersen (2015, M. DEVENTER, MTB 4704/1) (Quellen: BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2011–2020, KULBROCK 2015, SONNEBORN & SONNEBORN 2018, SUMSER 2015).

Die Abbildungen 21 & 22 zeigen die Entwicklung der Verbreitung des Gelblichweißen Ruhrkrauts in NRW in den letzten 20 Jahren. Auch wenn die Art immer noch nicht häufig ist, zeigen sich nach wie vor die Rückgänge in den Heidegebieten, während es eine deutliche Zunahme in den Siedlungsbereichen gibt. Dies führte sogar dazu, dass die Art in der 3. Fassung der Roten Liste (WOLFF-STRAUB 1999) im Ruhrgebiet mit dem Wert 3 als weniger gefährdet eingestuft wurde als in allen Großlandschaften und dem Bundesland insgesamt (s. Tab. 1).

Dabei dürfte das Gelblichweiße Ruhrkraut in Städten noch deutlich unterkartiert sein. Während nämlich die Vorkommen in den Heidegebieten oft bei gezielten Kontrollgängen in Naturschutzgebieten gefunden werden und die Art außerhalb der NSGs in der überdüngten und ausgeräumten Landschaft kaum noch zu erwarten sein dürfte, erfolgen die Funde in den Städten bisher meist zufällig. Hier wird oft nicht gezielt und intensiv kartiert, aber genau hier kann die Art theoretisch auf jedem (besonnten) Bürgersteig stehen.

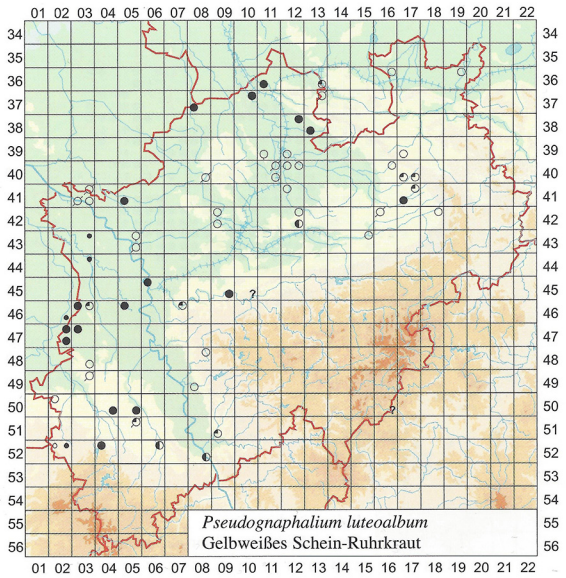

Abb. 21: *Helichrysum luteoalbum*, Verbreitung der Art nach HAEUPLER & al. 2003 (Legende: gefüllter Kreis = Nachweis 1980–1999), halbgefüllter Kreis = 1945–1979, viertelgefüllter Kreis = 1900–1944, leerer Kreis = bis 1899, ? = fragliche Angabe, kleiner Kreis, unbeständiges Vorkommen).

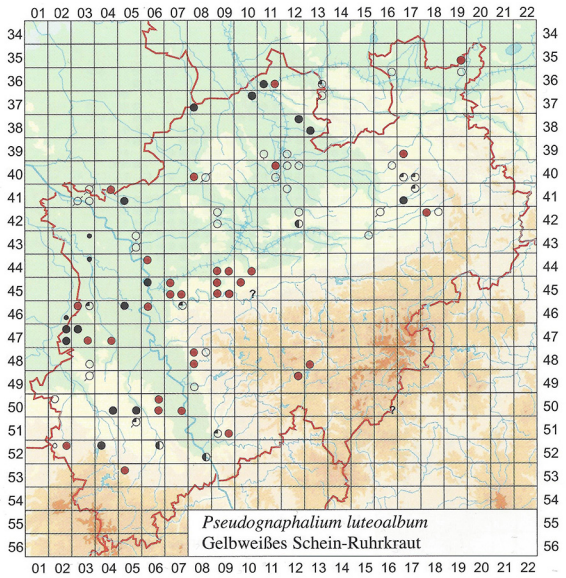

Abb. 22: *Helichrysum luteoalbum*, Verbreitung der Art nach HAEUPLER & al. 2003, ergänzt durch veröffentlichte Angaben nach 2000 = rote Kreise (Legende: s. Abb. 21).

Der Fund des Gelblichweißen Ruhrkrauts auf dem Unigelände in Bochum stellte damals einen Wiederfund für das Süderbergland dar (JAGEL 1999), zu einer Zeit, als die Art in NRW noch als ausgestorben galt (WOLFF-STRAUB & al. 1986). Das Vorkommen wurde in der nächsten Florenliste (RAABE & al. 1996) zwar genannt, aber lediglich als „Bochum“ zitiert und für die Westfälische Bucht gewertet, in der aber nur der nördliche Teil Bochums liegt. Damit galt *Helichrysum luteoalbum* auch in der Neuauflage der Roten Liste (WOLFF-STRAUB & al. 1999) im Süderbergland weiterhin als ausgestorben.

Abb. 23: *Helichrysum luteoalbum* in Pflasterfugen am Goldberger Weg in Solingen-Aufderhöhe (25.10.2018, F. JANSSEN).

Abb. 24: *Helichrysum luteoalbum* am Ufer der Listertalsperre bei Attendorn/Krs. Olpe (28.10.2018, M. KLEIN).

In Solingen wurde das Gelblichweiße Ruhrkraut im Jahr 2019 erstmals in Pflasterritzen im Bergischen Land und damit im Süderbergland gefunden (Abb. 23). In den nordrhein-westfälischen Mittelgebirgen hat die Art aber noch einen weiteren neuen Lebensraum für sich entdeckt, nämlich die Ufer von Stauseen. So wurde sie bereits am 04.09.1996 am trockengefallenen Grund der Wehebach-Talsperre in der Eifel gefunden (A. TOMASSO, Herbarbeleg, conf. A. JAGEL, 1997, MTB 5204/1) sowie 2008 und 2009 an der Wahnbach-

talsperre im Bergischen Land (B. BOUILLON & I. GORISSEN in RAABE & al. 2011) und 2018 an Bigge- und Listertalsperre im Sauerland (T. EICKHOFF, J. KNOBLAUCH & M. KLEIN in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2019, MTB 4813/3, 4912/2, Abb. 24).

Dass das Phänomen von *Helichrysum luteoalbum* als Stadtpflanze ganz offensichtlich neu ist, zeigt nicht nur eine Sichtung historischer Angaben, sondern auch ein Fund aus dem Jahr 2016 in Pflasterritzen im Einkaufszentrum Indupark in Dortmund (A. JAGEL). Dieser stellte den Erstfund der Art in Dortmund dar (D. BÜSCHER, schriftl. Mitt. 2016), obwohl die Großstadt schon seit über 170 Jahren sehr gut botanisch erforscht ist.

Die Vorkommen des Gelblichweißen Ruhrkrauts in Städten dürften meist auf Einschleppungen mit Baumaterial (Sand), z. B. beim Wegebau, beruhen, und tatsächlich konnte die Art 2013 und 2018 auch in der Sandgrube in Frechen/Rhein-Erft-Kreis (MTB 5006/4) an einem Tümpel gefunden werden (H. BANNWARTH & al. in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2014, SUMSER 2019). Bürgersteige und Brachflächen bieten ihnen dabei Bedingungen, die sie für die Entwicklung brauchen: Feuchtigkeit und Wärme. Dabei ist eine ganzjährige Feuchtigkeit offensichtlich nicht notwendig, sondern Staunässe in bestimmten Jahreszeiten scheint auszureichen, womöglich für die Keimung (Abb. 25).

Abb. 25: *Helichrysum luteoalbum*, Keimling auf einer Brache in Duisburg (28.06.2019, C. BUCH).

Abb. 26: *Helichrysum luteoalbum* auf dem Rathausmarkt in Viersen (24.07.2015, M. DEVENTER).

Nicht an allen Orten, an denen das Gelblichweiße Ruhrkraut eingeschleppt wird, kann es sich auch einbürgern. Beispielsweise wurde am 24.07.2015 eine Pflanze in einer Ritze auf einer Treppe zwischen Stadthaus und Forum am Rathausmarkt in Viersen (MTB 4704/1, Abb. 26) entdeckt, die schon am 20.08.2015 nicht mehr vorhanden war (M. DEVENTER in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2016). Wird die Art aber eingeschleppt und nicht sofort wieder „weggepflegt“, kann sie sich ganz offensichtlich vor Ort sehr effektiv mit ihren Achänen selbst ausbreiten, wie die individuenreichen Vorkommen auf dem Bochumer Unigelände und in der Innenstadt im Bereich des Bergbaumuseums zeigen. Der Grund, warum das Gelblichweiße Ruhrkraut erst seit jüngerer Zeit zur Stadtpflanze geworden ist, bleibt allerdings unklar.

Danksagung

Für die Bereitstellung von Fotos bedanke ich mich herzlich bei CORINNE BUCH (Mülheim/Ruhr), MONIKA DEVENTER (Viersen), HARALD GEIER (Niederkassel), ANNETTE HÖGGEMEIER (Bochum), FRITHJOF JANSSEN (Solingen), Dr. TILL KASIELKE (Mülheim/Ruhr), Dr. MATTHIAS KLEIN (Lennestadt) und Prof. Dr. THOMAS SCHMITT (Bochum). Bei GISELA NIKOLOPOULOU (Korinth/Griechenland) bedanke ich mich für den Hinweis zur Herkunft des Namens *Helichrysum*.

Literatur

BECKHAUS, K. 1893: Flora von Westfalen. Die in der Provinz von Westfalen wild wachsenden Gefäßpflanzen. – Münster (Nachdruck Münster, 1993).

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2011: Bemerkenswerte Pflanzenvorkommen im Bochum-Herner Raum (Nordrhein-Westfalen) in den Jahren 2007 und 2008. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 2 128–143.

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2011: Bemerkenswerte Pflanzenvorkommen in Bochum (Nordrhein-Westfalen) und Umgebung im Jahr 2010. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 2: 144–182.

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2013: Bemerkenswerte Pflanzenvorkommen in Bochum (Nordrhein-Westfalen) und Umgebung im Jahr 2012. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 4: 135–155.

BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2014–2019: Beiträge zur Flora Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr … – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 5: …2013: 130–163 (2014), 6: …2014: 141–174 (2015), 7: …2015: 115–151 (2016), 8: …2016: 190–237 (2017), 9: …2017: 115–161 (2018), 10: …2018: 138–188 (2019), … 2019: (in Vorb.) (2020).

BROCKHAUSEN, H. 1902 (Hrsg): Karsch – Flora der Provinz Westfalen, 7. Aufl. – Münster.

BUTTLER, K. P. & HAND, R. 2007: Taxonomische und nomenklatorische Neuigkeiten zur Flora Deutschlands 2. – Kochia 2: 61–68.

BUTTLER, K. P. & HAND, R. 2008: Liste der Gefäßpflanzen Deutschlands. – Kochia, Beih. 1: 1–17.

BUTTLER, K. P., MAY, R. & METZING, D. 2018: Liste der Gefäßpflanzen Deutschlands. Florensynopse und Synonyme. – BfN-Skripen 519.

DIERBACH, J. H. 1833: Flora Mythologica oder Pflanzenkunde in Bezug auf Mythologie und Symbolik der Griechen und Römer. – Frankfurt/Main.

FOERSTER, E., LOHMEYER, W., PATZKE, E. & RUNGE, F. 1979: Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Arten von Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*). – Schriftenr. LÖLF 4: 19–34.

GALBANY-CASALS, M., GARCIA-JACAS, N., SUSANNA, A., SÁEZ, L. & BENEDÍ, C. 2004: Phylogenetic relationships in the Mediterranean *Helichrysum* (*Asteraceae*, *Gnaphalieae*) based on nuclear rDNA ITS sequence data. – Austral. Syst. Bot. 17: 241–253.

GARCKE, A. 1895: Illustrierte Flora von Deutschland. – Berlin.

HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Nordrhein-Westfalens. Hrsg: LÖBF NRW. – Recklinghausen.

HEGI, G. 1979 (bearb. von G. WAGENITZ): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 6(3). – Berlin, Hamburg.

HÖPPNER, H. & PREUß, H. 1926: Flora des Westfälisch-Rheinischen Industriegebiets unter Einschluß der Rheinischen Bucht. – Dortmund (Nachdruck 1971, Duisburg).

JAGEL, A. 1999: Beiträge zur Flora Westfalens. – Florist. Rundbr. 33(1): 27–54.

JAGEL, A. & GAUSMANN, P. 2010: Zum Wandel der Flora von Bochum im Ruhrgebiet (Nordrhein-Westfalen) in den letzten 120 Jahren. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver 1: 7–53.

JAGEL, A. & GOOS, U. 2002: Die Flora der Ruhr-Universität Bochum und des benachbarten Kalwes und deren Grenzstellung zwischen zwei Großlandschaften. – Natur & Heimat (Münster) 62(3/4): 65–79.

JAGEL, A. & LOOS, G. H. 1995: Anmerkungen zu einzelnen Sippen – In: JAGEL, A. & HAEUPLER, H. 1995: Arbeitsatlas zur Flora Westfalens. Anmerkungen und Verbreitungskarten zu den Farn- und Blütenpflanzen Westfalens, 2. Aufl. – AG Geobotanik. Spezielle Botanik. Univ. Bochum: 23–84 (Polykopie).

JÄGER, E. J. (Hrsg.) 2011: Exkursionsflora von Deutschland, 20. Aufl. – Heidelberg.

KAPLAN, K. 1992: Farn- und Blütenpflanzen nährstoffarmer Feuchtbiotope. – Metelener Schriftenr. Natursch. 3.

KAPLAN, K. & JAGEL, A. 1997: Atlas zur Flora der Kreise Borken, Coesfeld und Steinfurt – eine Zwischenbilanz. – Metelener Schriftenr. Natursch. 7.

KULBROCK, P. 2018: Die neue floristische Kartierung in NRW – Stand Ostwestalen-Lippe Ende 2014. – Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgeg. 53: 164–165.

MARZELL, H. 1972: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen – Leipzig.

OBERDORFER. E. 2001: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete, 8. Aufl. – Heidelberg.

PAROLLY, G. & ROHWER, J. G. 2016: Die Flora Deutschlands und angrenzender Länder, 96. Aufl. – Wiebelsheim.

RAABE, U., BÜSCHER, D., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., HAEUPLER, H., JAGEL, A., KAPLAN, K., KEIL, P., KULBROCK, P., LOOS, G. H., NEIKES, N., SCHUMACHER, W., SUMSER, H. & VANBERG, C. 2011: Rote Liste und Artenverzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen, *Pteridophyta* et *Spermatophyta*, in Nordrhein-Westfalen, 4. Fassg. – LANUV-Fachber. 36(1): 51–183.

RUNGE, F. 1955: Die Flora Westfalens. – Münster.

SEYBOLD, S. 2011: Die Flora Deutschlands und der angrenzenden Länder, 95. Aufl. – Wiebelsheim.

SONNEBORN, I. & SONNEBORN, W. 2018: Die Flora der Truppenübungsplätze Senne und Stapel in den Jahren 1989 bis 2017. – Abh. Westfäl. Mus. Naturkde. 90: 1–248.

SUMSER, H. 2019: Exkursion: Rhein-Erft-Kreis, Frechen, Quarzsand-Tagebau. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 10: 125–126.

SUMSER, H. & al. 2015: Atlas einer zweijährigen Erhebung zur Flora von Köln (2013–2015). – Köln (BUND).

WAGNER, H. 1871: Illustrierte Deutsche Flora. – Stuttgart.

WOLFF-STRAUB, R., BANK-SIGNON, I., DINTER, W., FOERSTER, E., KUTZELNIGG, H., LIENENBECKER, H., PATZKE, E., POTT, R., RAABE, U., SAVELSBERGH, E. & SCHUMACHER, W. 1979: Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Arten von Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*), 2. Fassg. – Schriftenr. LÖLF 4: 41–82.

WOLFF-STRAUB, R., BÜSCHER, D., DIEKJOBST, H., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., JAGEL, A., KAPLAN, K., KOSLOWSKI, I., KUTZELNIGG, H., RAABE, U., SCHUMACHER, W. & VANBERG, C. 1999: Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Arten von Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*), 3. Fassg. – Schriftenr. LÖLF 17: 75–171.